31. Jahrgang. Donnerstag, 6. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17418. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Italienische Rüstungen.

Am 1. Dezember ist der italienischen Kammer der Gesetzentwurf über das außerordentliche Heereserforderniß vorgelegt worden. Neunzig Millionen Lire für das Kriegs- und beinahe sechsunddreißig Millionen für das Marine-Budget — es sind große Ziffern, wenn man bedenkt, daß sie bloß das außerordentliche Erforderniß darstellen und daß Italien, streng genommen, trotz des bedeutenden Aufschwunges, den seine Industrie in den letzten zehn Jahren erzielte, heute noch ein armes Land ist. Um diese gewaltigen Ausgaben für Rüstungszwecke zu decken, soll der erst kürzlich aufgehobene Kriegszuschlag von zwei Zehnteln auf die Grundsteuer wieder eingeführt und der Preis des Salzes erhöht werden. Das Opfer, welches die Vorlage dem Lande zumuthet, ist sehr groß; die Mittel, durch die Magliani die neuen Ausgaben zu decken sucht, sind es kaum weniger. Ob die Volksvertretung mit den letzteren einverstanden sein, namentlich ob sie in die Erhöhung des Salzpreises willigen wird, muß dahingestellt bleiben; daß sie aber die Forderungen des Kriegs- und Marineministers gutheißt, unterliegt keinem Zweifel.

Die italienische Kammer hat noch niemals eine Vorlage abgelehnt, welche sich auf die Stärkung der nationalen Wehrkraft bezog. Sie wird sich auch diesmal um so weniger spröde erweisen, da die großen Ansprüche der Regierung offenbar mit der allgemeinen Weltlage im Zusammenhange stehen und nicht sowohl den Wünschen des Königs Humbert oder des Herrn Crispi, sondern der Rücksicht auf die Tripel-Allianz und die Verbündeten Italiens entspringen. Die „Wiener Freie Presse“ geht indessen wohl etwas zu weit und trägt der eigenen Initiative Italiens zu wenig Rechnung, wenn sie direct Deutschland für die Rüstungsmaßregel verantwortlich macht, indem sie schreibt:

„Von Berlin geht die Parole aus, die Macht des Dreibundes so furchtbar zu gestalten, daß er jedem Feinde gewachsen sei. Im deutschen Reiche selbst hat man mit der Vermehrung des Heeres den Anfang gemacht und den Verbündeten nahegelegt, daß sie dem Beispiele folgen möchten. In Oesterreich hat man, schreibt die „Neue Freie Presse“, das Landsturmgesetz und das neue, dem Reichsrathe vorliegende Wehrgesetz dem fortwährenden freundschaftlichen Drängen der deutschen Politik auf Erhöhung unserer Schlagfertigkeit zu danken, und nun kommt Italien an die Reihe. Die Vorlage, welche dem italienischen Parlamente mitgetheilt worden, ist in Wahrheit nichts anderes als der Epilog der Reise des deutschen Kaisers über die Alpen, seines Besuches in Rom.“

Als Wilhelm II. der Heerschau auf dem Felde von Centocelle beiwohnte, sprach er sich, wie das Wiener Blatt des weiteren erinnert, in der schmeichelhaftesten Weise über die Truppen seines Verbündeten aus. Das Lob war ehrlich gemeint und wohl verdient. Die italienischen Soldaten machen auf jeden Fremden den besten Eindruck, und einen schöneren Anblick als eine im Laufschritt vorübertrabende Colonne Bersaglieri kann es für einen Kriegsmann schwerlich geben. Allein kaum war der deutsche Kaiser nach Berlin zurückgekehrt, so hörte man kritische Stimmen ertönen, welche das italienische Heerwesen ziemlich scharf beurtheilten und besonders den Mobilisirungsplan unzureichend nannten. Unmittelbar nach der Kaiserreise begannen aber auch die militärischen Fachblätter Italiens selbst auf große Forderungen für das Kriegsbudget vorzubereiten, nicht um die Abgeordneten günstig zu stimmen, denn diese sind immer geneigt, die kriegerische Rüstung des Landes zu verstärken, sondern um den Steuerzahlern den schwerverdaulichen Bissen mundgerecht zu machen, der ihnen im Weihnachtsmonate vorgesetzt wird.

Die Einzelheiten, die heute über die Creditforderung mitgetheilt werden, gewähren insofern einiges politisches Interesse, als aus der Aufzählung der verschiedenen Zwecke, für welche die 126 Millionen verwendet werden sollen, keine gegen Frankreich gerichtete Spitze hervorblickt. Daß ein verhältnißmäßig großer Theil der Gesammtsumme für die Vollendung der Befestigungen von Spezzia bestimmt ist, kann keineswegs als eine Drohung gegen Frankreich betrachtet werden. Spezzia bildet, seitdem es ein Königreich Italien giebt, dessen größten Seewaffenplatz, und es versteht sich von selbst, daß zur Sicherung eines so wichtigen Punktes die größten Anstrengungen nicht gescheut werden. Die Italiener haben an Spezzia ungezählte Millionen gewendet, ehe es eine Tripel-Allianz gab und während sie mit Frankreich Küsse lateinischer Brüderlichkeit tauschten. Daß sie jetzt noch eifriger darauf bedacht sind, ihren ersten Kriegshafen so stark als möglich zu machen und ihn gegen jeden feindlichen Angriff zu schützen, darf nicht Wunder nehmen, ebensowenig, daß sie auf Errichtung neuer Sperrforts an der französischen Grenze bedacht sind. Die natürliche Festung Savoyen ist verloren gegangen; nun muß die Kunst ersetzen, was Italien im Nordwesten an Vertheidigungsfähigkeit gegen Frankreich abgeht. Nur um diese handelt es sich. Einen Angriffskrieg zu beginnen, daran denkt in Italien niemand, aber bei der Unsicherheit der französischen Zustände schadet Vorsicht nicht.

Die übrigen Posten des außerordentlichen Erfordernisses geben zu keiner politischen Betrachtung Anlaß. Nur fällt es auf, daß fast die Hälfte der für das Kriegsbudget beanspruchten Summe für neue Gewehre verwendet werden soll. Offenbar beabsichtigt man, nicht nur das stehende Heer, das großentheils schon mit Repetirgewehren versehen ist, sondern auch die Landwehr und den Landsturm so schnell als möglich mit Mehrladern auszurüsten. Alles selbstverständlich in der Absicht, dem europäischen Frieden eine frische Stütze zu geben. Auch die neuen Panzerschiffe, die gebaut werden sollen, dienen dem nämlichen Zwecke. Aber man kann sich der Frage nicht erwehren, wie Italien diese Mehrbelastung ertragen soll. Man kennt die Phrase: „Frankreich ist reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen.“ Sie hatte insofern Berechtigung, als Frankreich in der That zu den reichsten Ländern zählt und damals, da diese Worte gesprochen wurden, die stehenden Armeen Europas den vierten Theil der jetzigen Stärke zählten. Aber Italien! Wer das Elend kennt, welches unter den ländlichen Arbeitern des schönen Landes herrscht; wer da weiß, daß die Bauern ihr jämmerliches Maisbrod oder ihre Polenta oft ohne Salz essen, weil sie die paar Centesimi für das letztere nicht besitzen; wer in Italien um sich geschaut hat und der zahllosen Bettler und Bettlerinnen gedenkt, von denen es außer Rom, Florenz, Bologna und Genua auf der ganzen Halbinsel wimmelt, der muß mit Trauer erfüllt werden, wenn er von Erhöhung der Grundsteuer und des Salzpreises hört. Sella hat die grausame Mahlsteuer eingeführt, aber er that es, um Italien vor schimpflichem Bankerott zu retten. Magliani greift zu ähnlichen harten Maßregeln, um die kriegerische Kraft Italiens und seinen Werth als Verbündeter zu erhöhen. So will es die eiserne Zeit, in der wir leben.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Dez. Die Nachricht, daß die **Kaiserin Friedrich** aus eigenen Mitteln für 100 000 Mark in Steglitz ein Grundstück zur Errichtung einer wohlthätigen Stiftung habe ankaufen lassen, erweist sich als incorrect. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß das unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich stehende Friedrichsstift das betreffende Terrain erworben hat, um seine Anstalt dorthin zu verlegen. Die Mittel zu dieser Erwerbung und zu dem beabsichtigten Neubau sind durch den Verkauf des jetzigen Stiftsgrundstückes in der Gitschinerstraße an den Baumeister Herrn Schwenke flüssig geworden. Das seitherige Stiftsgebäude gewährt 82 Kindern Aufnahme, während im Neubau zu Steglitz Raum für 100 geboten werden soll.

* [**Die mitteleuropäische Fahrplanconferenz**] ist auf den 16. Januar nach Wien berufen.

* [**Ein „Verein der entschieden regierungsfreundlichen Provinzialpresse“**] ist kürzlich begründet worden, wovon man durch ein vertrauliches Circular Kenntniß erhält, welches der „Freis. Ztg.“ in die Hände gefallen ist. Das Circular ist von Verlegern und Redacteuren von 43 Blättern unterzeichnet (aus Westpreußen befinden sich darunter die Redacteure der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ und des „Konitzer Tageblatts“). Die Zahl solcher Blätter, die vom Preßbureau der Regierung ressortiren und dessen Zusendungen unter dem Anschein von Originalartikeln abdrucken, ist aber weit größer; sie beträgt zwischen 200 und 300. Zum großen Theil sind diese Blätter zugleich amtliche Kreisblätter. Auch die übrigen Blätter darunter werden vielfach von den Behörden in der Zuwendung amtlicher Inserate berücksichtigt. Viele unter diesen Blättern mögen auch baare Zuwendungen aus den der Regierung für die officiöse Presse zur Verfügung stehenden Fonds erhalten, sei es in Form von Zuschüssen an den Verleger oder der Zahlung von Redactionsgehältern für bestimmte Personen. Diese Art von Provinzialpresse hat nun auf Grund eines am 7. Oktober in Berlin abgehaltenen Congresses sich zusammengethan zu einem „Verein der entschieden regierungsfreundlichen Provinzialpresse“. Die „Freis. Ztg.“ berichtet darüber an der Hand jenes Circulars:

Dem neuen Verein ist „**von maßgebender Seite das wohlwollendste Entgegenkommen** zugesagt“. Man hat beschlossen, eine gemeinsame Geschäftsstelle in Berlin zu errichten, an deren Spitze ein Generalsecretär des Vereins stehen soll. Diese Geschäftsstelle hat aber nicht die Aufgabe, etwa das Preßbureau der Regierung zu ersetzen; im Gegentheil soll diese Geschäftsstelle „unter Schonung der vorhandenen redactionellen Beihilfen“ eine Correspondenz herausgeben über dasjenige, was diesen Blättern nicht schon ohnehin durch die Regierung geliefert wird. Die Correspondenz wird also „keine Leitartikel liefern“, so heißt es in dem Circular, soll aber der officiösen Provinzialpresse auch solche Informationen vermitteln, welche die Regierung zu geben kein politisches Interesse hat. Der bureaukratische Mechanismus des Preßbureaus erweist sich nämlich für die Uebermittelung der eigentlichen Neuigkeiten als zu schwerfällig. Darum soll nun ein Generalsecretär den officiösen Provinzialblättern die Berliner Neuigkeiten so rasch übermitteln, daß die Provinzialpresse „gleichzeitig mit der Presse der Reichshauptstadt auf dem Platze ist“. „Durch Ueberflügeln der gegnerischen Blätter in der Provinz“ will die officiöse Provinzialpresse auch „über die Parteigenossen hinaus die Beachtung der Leserwelt erzwingen“. Der Generalsecretär soll, so heißt es schalkhaft in dem Circular, die officiösen Provinzialblätter „namentlich mit kleinen geistreichen Plaudereien versehen“, „die gegnerische Presse überwachen, um ihr das Leben so schwer wie möglich zu machen“. Eine solche Geschäftsstelle, so heißt es in dem Circular, „hinter welcher Hunderte von Blättern mit Hunderttausenden von Lesern stehen, sei zweifellos eine Macht“. Indeß sind die officiösen Provinzialblätter mehr in der Lage, Geld einzunehmen als auszugeben, deshalb hat jedes Blatt vorläufig nur vier Mark Beitrittsgeld für den Verein beigesteuert. Blätter aber, die bis zum 15. Dezember nicht beigetreten sind, sollen 20 Mk. Eintrittsgeld an die Vereinskasse bezahlen. Vielleicht legt aber der große Unbekannte, nachdem er „das wohlwollendste Entgegenkommen“ bereits zugesagt, auch für den Generalsecretär noch etwas zu, vorausgesetzt natürlich, daß dazu ein Mann gewählt wird, der keine Seitensprünge macht.

Der weiteren Organisation der „entschieden Regierungsfreundlichen“ aus der Provinz, an deren Spitze die Herren Ludwig Schaper in Görlitz, Albert Clar in Liegnitz und Wilhelm Schlesinger in Charlottenburg stehen, darf man mit einigem Interesse entgegensehen.

Die Andeutung auf das „wohlwollendste Entgegenkommen von maßgebender Seite“ ist freilich eigentlich überflüssig, denn dieses Wohlwollen ist

Concert.

Händels Josua wurde vom Danziger Gesangverein am 4. Dezember unter Direction des kgl. Musikdirectors Herrn F. Jötze und unter Mitwirkung der Solisten Frl. **Huhn** aus Berlin (Alt, Othniel), des großherzogl. Kammersängers Herrn **C. Hill** aus Schwerin (Baß, Caleb), der Frau **Clara Küster** (Sopran, Achsah), des Frl. **Hoffmann** (Sopran, der Engel) und des Herrn **F. Reutener** (Josua) aufgeführt, in Danzig seit den letzten 60 Jahren zum vierten Mal, diesmal nach 12jährigem Ruhen. Ob das Werk in der Zeit von seinem Entstehen, 1747, bis zum Jahre 1833, in welchem es am 12. Oktober im Artushofe hierselbst aufgeführt wurde, in Danzig sonst schon zur Aufführung gekommen war, ist uns nicht bekannt, doch ist es bei der nicht eben glänzenden Entwickelung Danzigs in musikalischen Dingen nicht wahrscheinlich. Immer weiter entflieht die Möglichkeit, an dem Sujet des Oratoriums einen menschlich wahren Antheil, und den Text beim Anhören der Musik noch ernst zu nehmen; doch ist es zweifelhaft, ob dies überhaupt jemals geschehen und gefordert worden ist: nur daß der Componist es von der Gesellschaft, für die er schrieb, allenfalls eher erwarten konnte, als es von der heutigen zu verlangen ist. Bis Händel eingesehen hatte, wo der Schwerpunkt seiner Bedeutung lag, war sein 56. Lebensjahr, 1742, herangekommen, das Jahr seines fast unbegreiflicher Weise in 24 Tagen vollendeten „Messias“, nachdem er sich bis dahin in italienischen Opern mit Sujets aus der römischen und griechischen Mode-Mythologie erschöpft hatte, die nun längst verschollen sind und auch damals schon vorüberrauschten, ohne seinem Genie zu dauernder, durchgreifender Anerkennung zu verhelfen. Die neu- und alttestamentlich religiösen Texte, zu denen er nun griff, waren eigentlich kaum ernster gemeint, als die mythologischen, also antik religiösen; die biblische Geschichte war neben der antiken Mythologie Unterhaltungsstoff, weil es an einer Dichtkunst fehlte, welche neue Ideen und den Ausdruck natürlicher Empfindungen in neuen Formen der Musik hätte als Gegenstand darbieten können. Heute vollends: wer denkt sich noch etwas Ernstliches bei den Wundern vom Sonnenstillstand über Gideon und vom rückwärts fließenden Jordan u. dgl., und der Solist — was ist ihm z. B. Caleb? Stoff zum Singen, weiter nichts. Er hält sich, und ebenso die Chorsänger halten sich an die allgemein menschlichen Empfindungen der Tapferkeit, der Dankbarkeit, der Liebe, der Zuversicht, die man, mit den fremdesten Namen und Dingen, z. B. den Kämpfen gegen die von Ai vermischt, in den Textworten noch bezeichnet finden kann, und einzig und allein die Musik ist es, welche diesem Stoffe noch eine Art von Scheinleben in der modernen Gesellschaft erhält, diese unverwüstlich formenschöne, krystallreine Händel'sche Musik, die in nur wenig Episoden — den erotischen und idyllischen nämlich — auch vom Geiste ihrer Zeit beeinflußt ist. Indessen hat Händel doch selbst solche Dinge wie die bekannte Vogel-Arie im „Josua“ in so edlen Formen und so verklärtem Ausdruck geschaffen, daß man sie, wenn auch nicht mehr unmittelbar, so doch im historischen Rückblick wenigstens noch wieder menschlich empfinden kann.

Mit ihrer Großartigkeit, ihrer Formenschönheit und ihrem Reichthum, ihrer Klarheit und Erhabenheit über den Geist ihrer wie uns'rer Zeit besonders in den Chören ist diese Musik aber noch heute ein „Bad der Wiedergeburt“ und der Erfrischung im Vergleich zu der ermüdenden Empfindungssucht und Nervenentzückung, zu der Schwelgerei im Eigenleben und der Vorliebe für erotische Gluth, welche ein Zug unserer Zeit und ihrer besten Musik ist. Die Kritik hat sich gegenüber der Aufführung eines Händel'schen Oratoriums also vorwiegend nur mit dem formal Musikalischen zu befassen, und was die gestrige Josua-Aufführung betrifft, so lag der Schwerpunkt ihres Verdienstes in den Chorleistungen von der gesangstechnischen Seite und in dem, was die Solisten, fremde und hiesige, von sich aus leisteten: ihre starke Seite lag in allem, was sich von langer Hand durch Fleiß und Sorgfalt, durch Erfahrung in der Technik des Chorgesanges und langjährige Uebung in der Leitung desselben erreichen läßt; schwächer war sie nach der Seite der Auffassung, namentlich der langsamen Tempi, der Behandlung des Taktes in der Direction des Orchesters, und in dem, was der Augenblick vom Dirigenten namentlich in der Begleitung der Soli an Elasticität fordert. So gelangen die 11 Chöre des großen Werkes in Bezug auf Reinheit und Sicherheit ganz vortrefflich bis auf wenige Momente, welche die Kritik zwar nicht unerwähnt lassen kann, die aber gegen den günstigen Gesammteindruck wenig in Betracht kommen. Von diesen 11 Chören gehen der Anfangs- und der Schlußchor „a tempo ordinario“ und vier Allegro. Ueber diese sechs Chöre, unter denen sich die Hauptchöre des Werkes befinden, ist nur mit Lob und Dank zu berichten; jene Hauptchöre sind der Eingangschor „Ihr Söhne Israels“, in welchem das polyphone Stimmgewebe und die schwierigen Chor-Coloraturen mit voller Deutlichkeit zu Gehör kamen, der Chor Nr. 8, der das Wunder des zurückfließenden Jordans preist und an den Händel gleichfalls die ganze Kraft seines Genius gesetzt hat, der glänzende Schlußchor des ersten Theiles „Das ganze Heer des Himmels“, welche von der Treue und der Begeisterung des Gesangvereins für die edle Sache das schönste Zeugniß ablegten, indem überall die Intonation rein, die Declamation geistig belebt und die Einsätze bis auf verschwindende Einzelnheiten fest und sicher waren.

Ehe wir aber in der Berurtheilung des Ganzen fortfahren, müssen wir eines äußeren Mißgeschicks Erwähnung thun, welches, kurz vor der Zeit des festgesetzten Beginnens eintretend, die Aufführung für die erste halbe Stunde überhaupt in Frage stellte: die Beleuchtung speciell der Empore für Chor und Orchester versagte, indem die Gasflammen fortwährend, im Raum jeder Minute etwa vier Mal, zusammenzuckten, zuerst auch ganz verlöschten, welches letztere ein Mal auch mit der Saalbeleuchtung der Fall war. Schließlich mußte denn mit jener zuckenden Beleuchtung der Noten dennoch das ganze Werk durchgeführt werden. Die Billigkeit nöthigt uns hier, diesmal das in der Generalprobe Tags zuvor Geleistete mit in den Kreis der Besprechung zu ziehen: die Chöre des ersten Theiles kamen in der Generalprobe entschieden schwungvoller heraus. Im zweiten Theile hatten die Sänger sich an das Uebel gewöhnt und es war keine Verminderung ihrer Kraft und Freudigkeit mehr zu gewahren, — kein Wunder indessen, daß es auf die individuell exponirten Solisten die andere Wirkung machte, daß diese Belästigung der Sehnerven, das lange zweifelnde Warten bis zum Beginn und die Beeinträchtigung der Stimmung überhaupt sie je länger je mehr störte, so daß schließlich jedem von ihnen, Hrn. **Reutener** ausgenommen, ein Malheur passirte und auch der Dirigent, der obenein stets die bösen Flammen vor Augen hatte, in seiner Stimmung und Sammlung darunter litt.

Was aber unabhängig davon in den Gewohnheiten und der Auffassung des Dirigenten lag, war die Ueberlangsamkeit der langsamen Tempi andante (Nr. 32: Chor „Allmächt'ger Herrscher“) und largo (Arie des Caleb Nr. 50: „Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild“ und Chor Nr. 51: „Für diese Huld tön' unser Lied“): wenn hier statt der Viertel mit kurzer Andeutung der Achtel, vielmehr die Achtel in dem Schlage des Dirigentenstabes hervortreten, so muß das Tempo sich zum doppelten verlangsamen. Die so häufig wiederkehrende Behauptung von gleichberechtigten verschiedenen Auffassungen ist ohne weiteres mit der physiologisch ermittelten Thatsache abzuweisen, daß der Empfindung jede Bewegung zu schnell erscheint, welche das Doppelte des menschlichen Pulsschlages von normaler Schnelligkeit überschreitet, wenn man sie an bestimmten Zähleinheiten mißt; und jede zu langsam, welche in solchen Zähleinheiten langsamer geht als die halbe Schnelligkeit des Pulsschlages. Und die Viertel, nach denen jene langsamen Nummern gezählt werden, blieben weit unter letzterem Maße, welches etwa 35 gleiche Schläge in der Minute enthält. Die Folge ist Dehnung bis zur Unwirksamkeit der Tonverbindungen. Herr Hill nahm in jener Arie die Taktschläge für Viertel (was sie auch hätten sein sollen) und das Orchester und Sänger fanden sich dadurch für die ersten acht Takte nur mühsam und nicht ohne Verlust zusammen. Das Tempo grave (des Chores Nr. 54) ist nach musikalischem Gebrauch das langsamste von allen, also langsamer noch als largo: die Achtel der largo-Sätze waren aber durchaus nicht schneller als die Viertel in diesem grave. Die Gerechtigkeit fordert, es zu betonen, daß unmöglich ein Musiker, der nur zweimal jährlich mit dem Orchester zu thun bekommt, dieselbe Gewandtheit im Dirigiren besitzen kann, wie sie ein täglich damit befaßter Dirigent besitzen mag; desto mehr aber möchten wir vor subjectiver, im Widerspruch mit den bewährten Regeln stehender Directionsmanier warnen. Dazu gehört aber auch das Ausschlagen der Viertel in den Recitativen, also während der Sänger Recht und Pflicht hat, declamatorisch frei zu singen. Bei der nothwendig entstehenden Ungleichheit und Ungewißheit der Taktschläge ist es unausbleiblich, daß dabei das Orchester oft zu früh oder zu spät die begleitenden Accorde angiebt, wie dies denn gestern Abend vielfach der Fall war: nur diese Accorde selbst sollen vom Taktstock markirt werden, und für das Wann bleibt dem Dirigenten nichts übrig, als durch das Ohr fortwährend innere Fühlung mit dem Willen des Sängers zu behalten: geht dieser in der Freiheit zu weit, so bleibt dem Dirigenten in der Probe das Recht des Einspruches.

Wir sind übrigens der Ueberzeugung geworden, daß die Generalproben der Aufführung mehr schaden als nützen: mit den fremden Solisten, welche die Partieen meist schon oft gesungen haben, müssen Verständigungsproben in Bezug auf die Tempi etc. genügen, und dem Chore läßt das Bild der Gesammtaufführung sich lange vorher durch Gesammtproben mit Ersatzkräften für die Soli vermitteln. In fremder Stadt dem Chor und einem zahlreichen Publikum gegenübergestellt, thut der auswärtige Solist, statt nur zu markiren, aus natürlichem Ehrgeiz sein Bestes mit Stimme und Ausdruck, die Solisten des Ortes wollen dahinter nicht zurückbleiben, und es ist ein psychologisches Naturgesetz, daß niemand in derselben Sache binnen 24 Stunden zweimal sein Bestes thun kann. Folglich wird die Aufführung dann seitens der Solisten weniger schwungvoll als die Probe, es sei denn, daß man zwischen beide noch einen Tag legen könnte. Auf die Rechnung der äußeren Störung setzen wir nur die positiven

ja selbstverständlich. Was wären Dutzende von conservativen Provinzialblättern auch jetzt schon ohne dieses „Wohlwollen" von Regierungsseiten aus?

* **[Die allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung]** beschäftigt fortgesetzt die Oeffentlichkeit. Die Bedeutung dieser Ausstellung erhellt am besten aus der vom Vorsitzenden des Ausschusses, Director Rösicke, in einem Vortrage gemachten Mittheilung, daß in den versicherungspflichtigen Betrieben 1886 etwa 100 000 Unfälle vorkamen, darunter etwa 10 Proc. entschädigungspflichtige. Die Anmeldungen zur Ausstellung sind so außerordentlich zahlreich eingegangen, daß es schwierig sein wird, mit dem vorhandenen Raume auszukommen. Namentlich ist seitens der verschiedenen Ministerien eine rege Betheiligung an der Ausstellung beabsichtigt; insbesondere wird dieselbe durch den Minister v. Maybach aus den verschiedenen zu seinem Geschäftsbereiche gehörigen großen Betrieben — Staatseisenbahnen, Bergbau etc. — reich beschickt werden. Unter den Ausstellungsgegenständen, welche ganz besondere Anziehungskraft besitzen werden, werden noch genannt: die Vorführung ganzer Fahrstuhleinrichtungen sowie ganzer Dampfkraftmaschinen-Anlagen, die allen Anforderungen der Unfallverhütung Genüge leisten. Ferner die vollständige Einrichtung einer Theaterbühne mit allen Sicherheitsgegenständen, dann ein Bergwerk, eine Mahlmühle, eine Brauerei — alle im Betriebe — sodann Rüstungen, Hebevorrichtungen etc. Die Ausstellung wird bestimmt schon im April n. J. eröffnet werden und in ihrer Gesammtheit bis Ende Juli währen.

* **[Socialdemokratischer Antrag.]** Die Abgg. Schumacher und Singer haben mit Unterstützung ihrer socialdemokratischen Parteigenossen, sowie des Abg. Kroeber und vier deutschfreisinniger Abgeordneten gestern im Reichstage den Antrag auf **Aufhebung der Getreidezölle** eingebracht.

* **[Afrikaconferenz.]** Die „Kreuzztg." erfährt aus Brüssel, die Regierung werde nächste Woche die formellen Einladungen zu der neuen Afrika-Conferenz in Brüssel erlassen.

* **[Die Missionen in Ostafrika.]** Nach den in Berlin eingetroffenen Nachrichten haben unsere Missionen in Ostafrika bisher glücklicher Weise Verluste an Menschenleben nicht zu verzeichnen gehabt, die auf die ausgebrochenen Unruhen zurückzuführen wären. Ernstlich in Gefahr ist allerdings außer der katholischen Mission wohl nur die evangelische Mission in Dar-es-Salaam gewesen. Während der schlimmsten Tagen hatten sich die hier stationirten Missionare auf die „Barowa" flüchten müssen. Erst als das deutsche Kriegsschiff „Olga" vor Dar-es-Salaam erschien, haben sie zu ihrem Heim zurückkehren können. Die katholische Benedictiner-Mission in Pugu dagegen hat vor einem drohenden Ueberfall sich flüchten und ihre Ansiedelungen den Aufrührern preisgeben müssen. Die beiden anderen evangelischen Missionen, die noch an der ostafrikanischen Küste thätig sind, haben ihr Arbeitsfeld bekanntlich sich weiter nördlich in Gebieten aufgesucht, die bisher von der aufständischen Bewegung verschont geblieben sind. Die bairische lutherische Mission hat ihre Niederlassung in der Nähe von Mombas auf englischem Boden begründet und die neukirchener Mission ist im Witugebiet thätig. Es werden in den nächsten Wochen zwei neue Missionare dahin abgehen.

Posen, 4. Dezember. Ueber den **Ankauf von Gütern seitens der Ansiedelungs-Commission** circuliren gegenwärtig in polnischen Kreisen mancherlei Gerüchte. So hatte der „Dziennik Pozn." eine Correspondenz aus dem Kreise Wongrowitz gebracht, in welcher unter anderem geschrieben wurde: es sei in dortiger Gegend die Hiobspost verbreitet, daß die Ansiedelungs-Commission aufs neue um zwei polnische Güter in der Nähe von Wongrowitz unterhandle; die Besitzer des einen Gutes, Toniszewo, hätten sich, wie es scheine, auf die Speculation verlegt, von Deutschen Güter zu erwerben, um sie dann für die deutsche Ansiedelung zu verkaufen. Heute ist nun in dem „Dziennik Pozn." eine Zuschrift des Herrn Katerla, Besitzers von Toniszewo, enthalten, in welcher derselbe erklärt: Obiges sei unwahr und entbehre jeder Grundlage. — Die Redaction des „Dziennik Pozn." theilt ferner mit: im Kreise Wongrowitz unterhandle gegenwärtig ein polnischer Grundbesitzer, der durchaus nicht dazu genöthigt sei, mit der Ansiedelungscommission wegen Verkaufs seines Gutes aus dem Grunde, weil die Commission ihm einen so hohen Preis zahle, wie er sonst von niemandem erhalte. Ferner theilt der „Kurjer Pozn." mit: in einem der neuen Kreise habe ein polnischer Besitzer in der Subhastation ein Rittergut in der Absicht erstanden, dasselbe zugleich mit seinem bisherigen angrenzenden Gute an die Ansiedelungscommission zu verkaufen.

Posen, 5. Dezember. (Privattelegramm.) Der Director der Spritfabrik, Scholz, ist von der Anklage des Betruges wegen unerlaubten Entnehmens von Wasser aus der städtischen Wasserleitung freigesprochen, der Techniker Conrad dagegen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Italien.

Rom, 4. Dezbr. Der König und die Königin empfingen heute den Besuch der **Prinzessin Friedrich Carl** und erwiederten denselben im Laufe des Nachmittags. (W. T.)

Portugal.

* **[Differenzen am Hofe.]** In italienischen Hofkreisen eingegangene Briefe berichten über Differenzen zwischen dem portugiesischen Königspaare. Die Königin, schon lange mit dem König uneinig, wolle durchaus das Land verlassen und sich nach Moncalieri bei Turin zu ihrer Schwester, der Prinzessin Napoleon, zurückziehen. Der König widersetze sich und habe die Absicht, die Intervention König Humberts anzurufen. Auf diese Zwistigkeiten sind die Gerüchte, daß der König zu Gunsten des Kronprinzen abdanken wolle, zurückzuführen.

Serbien.

* **[Milan bleibt ehelos.]** Was die schon jetzt hie und da ventilirte Frage der Wiederverehelichung des Königs und die Thronfolge anbelangt, so soll dafür durch die Aufnahme eines eigenen Artikels in die neue Verfassung vorgesorgt sein. Derselbe, von des Königs eigener Hand niedergeschrieben, enthält dessen Gelöbniß, keine zweite Ehe einzugehen, und erklärt den Prinzen Alexander Obrenowitsch zum einzigen legitimen Thronerben. Die Mitglieder des Verfassungs-Ausschusses begrüßten denn auch diesen Artikel, der ein neuer Beweis von dem aufrichtigen Patriotismus des Königs ist, mit freudigster Ueberraschung.

* **[Königin Natalie auf Reisen.]** Man schreibt aus Jassy: Die jüngste Reise der Königin, welche nicht nur die Besichtigung der Güter in Bessarabien, sondern auch die Unterbringung ihres beweglichen Vermögens zum Zwecke hat, läßt keinen Zweifel darüber mehr obwalten, daß die geschiedene Gattin Milans ihre Rolle als Königin für ausgespielt betrachtet. Erwähnenswerth ist auch die Thatsache, daß König Milan den Augenblick bereits für gekommen hielt, alle beweglichen Gegenstände, die zum Vermögen seiner geschiedenen Gemahlin gezählt werden können, von Belgrad nach Jassy zu senden, wo letztere dieselben in Empfang nahm. Unter diesen Gegenständen fehlen selbst die kostbaren Geschenke nicht, die das Königspaar während der ganzen Zeit seines Zusammenlebens erhielt. Ebenso soll der hohen Frau eine Million Francs in Gold eingehändigt worden sein, welche auf ihren Namen in der serbischen Bank angelegt war. Man meldet überdies, daß der Brief, durch welchen die serbische Vertretung in Bukarest der geschiedenen Königin die erfolgte Scheidung amtlich bekannt gab, die Adresse trug: „An Frau Natalie v. Keschko", und die Weisung ergangen sei, ferner auch bei jeder etwaigen amtlichen Mittheilung an die Ex-Königin sich dieser Adresse zu bedienen. Auf ihrer Durchreise in Jassy schlossen sich außer ihrem kleinen, aus zwei Damen und einem Colonel bestehenden Gefolge der Prinz Vogorides und Nikolai Rosnowanu der hohen Dame zur Begleitung über die russische Grenze an. In ihrem äußeren Auftreten verrieth die schöne Frau nichts von der inneren Erregung, welche die Ereignisse nothwendig in ihr wachgerufen haben mußten. Vergnügt und munter scheinend, verplauderte sie die kurze Wartezeit auf dem Bahnhofe und fuhr eben so heiter in ihre Heimath ab. Nach kurzem Aufenthalte in Bessarabien tritt die Ex-Königin eine Reise nach Petersburg an.

Rußland.

* In Rußland hat der **Handel mit Vogelbälgen**, Vogelköpfen und Federn zum Schmuck der Damenhüte so großen Umfang angenommen, daß sich die Regierung genöthigt sah, dagegen einzuschreiten, um der vollständigen Ausrottung der einheimischen Vögel vorzubeugen. Bälge und Federn werden mit einem sehr hohen Ausfuhrzoll belegt und der Handel damit vom 13. März nächsten Jahres ab überhaupt verboten werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 5. Dez. Im Reichstage wurde heute die Berathung des Militäretats fortgesetzt.

Abg. **Rickert** fragt den Kriegsminister, wie es mit der **Revision des Militärstrafprozesses** stehe. Große Volkskreise verlangten dieselbe. Schon im Jahre 1870 habe der Reichstag mit großer Majorität verlangt, daß das Militärstrafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte auf Dienstvergehen beschränkt werde. Jährlich sei deshalb im Reichstage angefragt worden; aber noch immer stände es wie früher. Im Jahre 1884 erklärte der Kriegsminister wenigstens bezüglich der verabschiedeten Offiziere entgegenkommend, daß sie nicht mehr den Militärgerichten unterworfen würden. Die Militär-Verwaltung könne daran kein Interesse haben. Der Reichstag möchte wenigstens diese Frage zum Abschluß bringen. Je nach der Erklärung des Kriegsministers behalte er sich weitere Anträge vor. Diese Frage sei für verabschiedete Offiziere, welche Privatstellungen erhalten wollten, sehr wichtig, wie auch aus der Broschüre des Major a. D. Hilder hervorgehe.

Der **Kriegsminister** erwiedert, daß ein neuer Entwurf zur Zeit nicht in Vorarbeit sei, namentlich in Rücksicht auf die reformirende Bewegung auf dem Gebiete des Civilstrafprozesses. Seine persönliche Stellung zur Frage der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere sei unverändert. Dieselbe sei eigentlich eine Last für die Militärverwaltung und es liege heute kein Grund vor, daran festzuhalten. Aber die Offiziere a. D. müßten der Militärgerichtsbarkeit unterworfen werden. Es könne hiernach dem Bundesrathe nicht zugemuthet werden, in dieser Frage die Initiative zu ergreifen. Da er sich nicht einer Ablehnung seiner dem Hause vielleicht nicht weit genug gehenden Vorschläge aussetzen wolle, werde Redner einen Beschluß des Hauses befürworten. Aus der Statistik weist der Kriegsminister nach, daß die Zahl der Fälle gering sei (101 in mehreren Jahren), so daß die Frage keine große Bedeutung habe.

Abg. **v. Bernuth** (nat.-lib.) betont nachdrücklich, daß der Militärstrafprozeß an einer großen Zahl schwerer Mängel leide, und wird daher den in Aussicht gestellten Antrag des Abg. Rickert mit allen Kräften unterstützen. Die Perspective welche der Kriegsminister eröffnet hat, sei nur eine Hinausschiebung auf unabsehbare Zeiten. Wenn die Reform des Militärstrafprozesses abhängig gemacht werden soll von der Reform des Civilprozesses, so müsse er sagen, daß für letztere ein dringendes Bedürfniß nicht vorhanden ist. Der Militärstrafprozeß dagegen leide an Mängeln, die dringende Abhilfe erheischten.

Abg. **Rickert** stimmt dem Abg. Bernuth zu und hofft hiernach, andere Parteien würden einer einzubringenden Resolution auf Revision des Militärstrafprozesses in dritter Lesung zustimmen. Betreffs der Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere halte er die Einbringung eines Gesetzentwurfs für aussichtsvoll. Er werde deshalb mit seinen Freunden und anderen Parteien in Verbindung treten.

Abg. **Richter** verwies auf den Prozeß Ehrenberg, der den Kriegsminister darauf aufmerksam machen müsse, zu welchen Bedenken das Militärgerichtsverfahren Anlaß gebe. Redner erinnerte an die bekannten Vorgänge in Elberfeld, wo die Frage der Reinigung der Pferdebahnschienen vor das Kriegsgericht gezogen wurde, weil der Director der Pferdebahngesellschaft ein verabschiedeter Major war, und in Altona, wo das Kriegsgericht sich mit der Milchverfälschung durch einen früher dem Offizierstande angehörigen Gutsbesitzer zu beschäftigen hatte. Die geschädigten Hausfrauen hätten keinen geringen Schreck bekommen, als sie plötzlich eine Vorladung vor das Kriegsgericht erhielten. (Heiterkeit.) Wenn man für die Offiziere der Reserve und Landwehr die Zuständigkeit der Militärgerichte auf bestimmte Fälle beschränkte, so sei das auch für verabschiedete Offiziere möglich.

Beim Kapitel **Naturalverpflegung** nahm der Antisemit Dr. **Böckel** das Wort, um gegen das meist in jüdischen Händen ruhende Armeelieferantenthum, „diese Schmarotzerpflanze am Baume der deutschen Landwirthschaft", zu Felde zu ziehen. In ausführlicher, ermüdender Weise berichtet Redner über eine Gerichtsverhandlung in Coblenz, wo ein jüdischer Armeelieferant angeklagt war, statt Vollmilch Magermilch geliefert zu haben. — Darauf fand eine längere, sehr lebhafte Debatte statt, in welcher die Frage wegen directer Lieferung von den Producenten und verschiedene andere Dinge behandelt werden.

Der **Kriegsminister** erklärt, daß er, wo irgend möglich, durch die Proviantämter von Producenten kaufen lasse und dafür den Dank der Landwirthe erhalten habe. Den von dem Abg. Böckel erwähnten Fall wegen Milch werde er untersuchen lassen.

In lebhafter Debatte, von dem Präsidenten mehrere Male unterbrochen, weisen die Abgg. **Richter** und **Rickert** darauf hin, daß der Minister gestern, obwohl gleichfalls bestimmte Beschwerden erhoben wurden, eine Untersuchung abgelehnt habe, heute dagegen sich sofort zu einer Untersuchung bereit erkläre. — Der **Kriegsminister** erklärt, daß er sich für einen kranken Soldaten mehr interessire, als für ganze Wahlgeschäfte. —

Fehler, die den Solisten in der Aufführung (in der Generalprobe nicht) begegneten, nicht aber jenen in unserer Erfahrung öfter, ja regelmäßig vorgekommenen Unterschied. Die Massen der Chöre verhalten sich in dieser Beziehung eben anders.

Probe und Aufführung zusammengenommen, ist bezüglich der Solisten Folgendes zu berichten: Frl. **Huhn** imponirte als Othniel durch ihre sonore Stimme von jenem seltenen echten und vollen Altklang und durch die Schönheit ihrer Declamation; tiefes musikalisches Verständniß ging da Hand in Hand mit vollkommener Fertigkeit und seelischer Fülle des Ausdruckes. Herr **Hill** bewährte seinen alten Ruhm durch die dramatisch belebte Kraft der Wiedergabe des Caleb; er ist zum priesterlichen Ausdruck wie geschaffen und besitzt natürlich auch alle technischen, von Händel so mannigfach in getragenem Gesang wie in Coloratur geforderten Mittel. Frau **Küster** gab die Partie der Achsah ansprechend und technisch gut, und der Beifall, den sie fand, beruhte zu gleichen Theilen auf der Schönheit ihrer klangvollen Stimme, wie auf der Innigkeit des Ausdruckes, an dem sie es, einiges ängstlicher Gesungene etwa abgerechnet, nicht fehlen ließ. Herr **Reutener** schloß sich diesem ausdrucksvollen Vorbilde erfolgreich an und fügte als Josua, immer neuere Fortschritte in der Kunst bekundend, zu seinen zahlreichen Verdiensten um unsere heimische Musikpflege wieder ein neues, welches wir dankbar anzuerkennen haben. Die kleine Partie des Engels sang Fräul. **Hoffmann** mit würdigem Ausdruck, sicherer Intonation und gegen früher entschieden gekräftigtem, voll ausreichenden Stimmklange. Um die Stimme aus dem Volk (Baß) machte sich ein sehr schätzenswerthes Mitglied des Chores verdient.

Einer Wiederholung mit heimischen Kräften, zu denen unser Stadttheater gewiß gern beisteuern würde, würden wir um so lebhafter das Wort reden, als diese Aufführung zwar in hohem Grade dankenswerth, aber immerhin nicht ganz das war, was sie ohne jene Störung hätte sein können. Wir schließen mit der Zuversicht, daß der Danziger Gesangverein wie bisher unter der Leitung seines verdienten Dirigenten immer höhere Stufen der Kunstleistung erreichen werde. C. F.

Bozena Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

30) (Fortsetzung.)

XVII.

Und es schien sich zu bewahrheiten, was die Leute sagten. Bei Stefan brach ein hitziges Fieber aus, wochenlang raste er in den furchtbarsten Phantasien, die ihn der Außenwelt vollständig entrückten.

Er war noch im Friedhof bewußtlos zusammengebrochen, und Doctor Nawadny hatte den Todtengräber, mit dem er allein zurückgeblieben war, rasch nach Tura um ein Fuhrwerk geschickt, da der Wagen, der die Leiche gebracht, sich auch schon entfernt hatte.

Er war keinen Augenblick im Zweifel, wo er den jungen Mann, der so urplötzlich zum Bettler, so zu sagen heimathlos geworden, und der vom ersten Augenblick sein Herz gewonnen, unterbringen sollte. Der Mühlenberg war vollständig verödet und verlassen; denn Hanka Holup war schon seit drei Tagen, seit dem Tode des alten Semany auf Wunsch des Jozi Barkas in Tura einquartirt. Und sie wäre die letzte gewesen, der er die Pflege Stefans anvertraut. Es hätte sich vielleicht noch der eine und der andere gefunden, der aus persönlicher Neigung Stefan bei sich aufgenommen, aber er machte nicht erst den Versuch. Er ließ ihn gleich zu sich ins Haus bringen und übergab ihn der Vorsorge seiner alten treuen Haushälterin.

Wir wollen uns redlich Mühe geben, diesen da wieder auf die Beine zu bringen, sagte er zu ihr, du durch deine Fürsorge und Pflege, ich durch meine Arzeneien, das heißt, wenn der oben es auch will. Ist es seine Meinung nicht, nun, so haben wir gethan, was wir sollten.

Und bei Stefan brach eine furchtbare Nervenkrankheit aus, ein Fieber, das wochenlang anhielt, von Woche zu Woche sich steigerte und alle seine Kräfte verzehrte. Der Doctor hatte in der Brusttasche seines Spensers die Schrift des alten Gabor an seinen Sohn Stefan adressirt gefunden und hatte, ohne einen weiteren Blick hineinzuwerfen, sie in einem Fache seines Schreibtisches verschlossen. Und die Schrift war auch vollständig überflüssig; denn die unausgesetzten wilden Phantasien Stefans enthüllten ihm so manches. Zwar, was die Brandstiftung betraf, so wußte er, wie jeder andere im Orte, wer der Schuldige war. Der Verdacht, der durch die Verweigerung der Geldannahme von Seiten Stefans zur Gewißheit geworden war, wurde zu einer unumstößlichen Thatsache durch die Berichte und Erläuterungen, die Herr Jozi Barkas, der, zum zweiten Mal von Stefan zurückgewiesen, keinen Grund mehr zum Schweigen sah, zum Besten gab. Und so erfuhren die Leute auch den Grund, warum Bozena Matuschek nicht nur geschwiegen, sondern sogar ein Verbrechen eingestanden, das sie gar nicht begangen. — Und den armen Tura'er Bewohnern war es, als sei plötzlich die Welt auf den Kopf gestellt. Ein Mann, der Jahrzehnte lang das höchste Ansehen, die höchste Bewunderung genoß, ein Schurke, ein Verbrecher, ein Selbstmörder! Der Sohn, der die Mörderin seines Bruders liebt — und diese selber, die ein Verbrechen auf sich nimmt, das sie garnicht begangen! Und so ungeheuerlich es auch war, die Leute mußten es glauben. Deutete nicht Stefans Benehmen vom ersten Tage darauf hin, gleich an jenem Sonntag beim Tanz, wo er sie gegen alle in Schutz genommen? Erzählten nicht die Knechte, daß er ihr helfend am Wege beigestanden und sie sogar ein Stück Weges hatte fahren lassen? Und erst sein Benehmen in jener Nacht beim Feuer! So wahnsinnig erregt geberdet sich nur Liebe — ja, jetzt ging allen ein Licht auf! Und als noch Pfarrer Matras dies Thema Sonntags zum Texte seiner Predigt wählte, so anzüglich sprach, daß jedermann wußte, wen er meinte, so furchtbar gegen Stolz, Hochmuth, Gier nach Reichthum losdonnerte, die mit Religion nichts gemein hätten und den Menschen in den Pfuhl der Verdammniß zögen, von unnatürlichen, sündhaften Gefühlen redete, die sogar die Stimme des Blutes unterdrückten, da war die Sache besiegelt und beschworen.

Der Doctor wußte das Eine, und das Andere überraschte ihn nicht. Ihm ahnte schon lange, daß sich etwas in den Herzen dieser beiden Menschen anspann, wenn er auch das Mehr nach Stefans Seite hin verlegte, und wäre er noch im Zweifel gewesen, die Fieberphantasien des jungen Mannes hätten es ihm verrathen müssen. Aber etwas Neues enthüllten sie ihm, eine ältere Geschichte — die Geschichte von dem Tode des Marek. So wild und abgerissen auch die Phantasien des Kranken waren, er kam immer wieder darauf zurück, und was er einmal nicht sagte, ergänzte er das andere Mal. Er rang mit Marek, er schrie laut um Hilfe, da die Ehre des Mädchens bedroht sei, dann wieder flehte er mit herzbrechenden Worten seinen Vater an, das Märchen nicht zu ersinnen, die Wahrheit zu sagen. Ein andermal zerriß er die Schrift, die die Schuld des alten Matuschek enthielt, flüsterte von Desertation, Diebstahl, dann schrie er gellend, daß Bozena keinen Mord begangen, daß sie nicht unschuldig ins Zuchthaus dürfe; er schrie es so lange und so gellend, bis seine Kräfte erschöpft waren, er todesmatt zurückfiel und stundenlang ohne Bewegung dalag.

Zu vieles beschwert seine arme Seele, pflegte die alte Linka, die Haushälterin, zu sagen, ich glaube nicht, Herr Doctor, daß sie sich aus all' diesem herausarbeiten kann.

Seine Jugendkraft soll ihn retten, erwiederte der Doctor, aber es gab Tage, wo er zweifelte, daß es gelingen würde.

Etwa sechs Wochen nach dem Tode Gabors kehrte Bozena nach Tura zurück. Der Winter war schon längst eingezogen und Felder und Wiesen mit fußhohem Schnee bedeckt. So lange hatte es gedauert, bis ihr Fall vor Gericht zur Erledigung kam. Und als er endlich verhandelt wurde, hatte sich der ganze Thatbestand geändert. Von dem Commissariat aus Tura waren Beweise von ihrer Unschuld eingetroffen und Wochen vorher war schon Jozi Barkas in Neutra gewesen, als Ankläger gegen die Semany'sche Familie aufgetreten, und hatte die ganze Sachlage enthüllt.

Als man Bozena beim Verhöre fragte: warum sie etwas eingestanden, was sie nicht gethan, und dadurch die Gerichte hinter's Licht geführt? antwortete sie, sie könne das niemandem sagen; dann, als sie gedrängt wurde, man sollte annehmen, sie hätte geglaubt, es würde diesmal den Tod bedeuten, und sie hätte sterben wollen . . . Etwas anderes war aus ihr nicht herauszubekommen. Sie wurde freigesprochen und die sechs Wochen Haft ihr als Strafe für das falsche Geständniß angerechnet. Sie legte den zehn Stunden langen Weg zu Fuß zurück und ihre kräftige Constitution widerstand der Kälte und der Ermüdung.

Es mochte nach zehn Uhr sein, als sie in Tura anlangte, und in den wenigsten Häusern brannte nur noch Licht. Doch sie kannte ihren Weg und fand ihn auch im Dunkeln. Als sie vor ihrer Hütte anlangte, war diese verschlossen.

Sie hatte sie in jener Nacht offen gelassen, das wußte sie, und zurückgekehrt war sie auch nicht wieder. Wer hatte ihr diesen Liebesdienst erwiesen? Diesen und auch den anderen, ihre Ziege zu versorgen? Sie hatte sich überzeugt, daß diese in dem kleinen Bretterverschlage sich nicht befand; sie hatte geglaubt, sie todt vorzufinden, aber der Verschlag war leer. Einer konnte es nur gethan haben: Dr. Nawadny. Den Schlüssel zu holen, war jetzt zu spät, überhaupt wollte sie mit keinem in Berührung kommen . . . . Sie drückte die kleine Scheibe des niedrigen Fensters ein, öffnete von innen den Riegel und schwang sich in's Zimmer.

Keine Hand hatte die Gegenstände berührt und so fand sie alles, wie sie es verlassen. Sie zündete die Lampe an und ihr heller Schein beleuchtete den kalten, unwirthlichen Raum. Doch blieb es nicht lange so. Sie fand etwas Holz in einer Ecke und machte ein tüchtiges Feuer im Ofen, auch Kartoffeln lagen unter dem Bette aufgeschichtet und sie bereitete sich ein Abendbrod davon. Sie waren zwar halb erfroren, aber was machte das? Sie war nicht verwöhnt; die Gefängnißkost war auch nicht besonders gewesen, und was die Hauptsache war, sie war ganz ausgehungert.

Bozena war etwas bleicher und magerer geworden, aber es lag eine merkwürdige stille, fast feierliche Ruhe in ihrem ganzen Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

Es wird ihm erwiedert von der linken Seite, daß ihm als Minister die Wahlrechte der Bürger wichtig sein müßten und er mißbräuchlichen Einmischungen steuern müsse.

Eine lebhafte Debatte entspinnt sich zwischen den Abgg. Böckel und Richter. Letzterer hebt hervor, daß derselbe Oppenheim, den Böckel jetzt anführte, schon voriges Jahr von Böckel erwähnt sei. Hoffentlich werde er nicht sterben, dann wüßte Böckel nicht, was er reden solle. (Heiterkeit.)

Abg. Böckel: Ich habe keinen Kummer, wenn ein Jude stirbt, aber Richter könnte den haben, denn wenn ihm die Juden sterben, möchte ich wissen, wer ihm seine Parteikasse füllen sollte. (Heiterkeit rechts.)

Abg. Richter: Ich bedauere den Tod jedes braven Menschen, gleichviel welcher Religion. Wir haben in unsere Parteikassen nur Beiträge von Gesinnungsgenossen bekommen. Die Berliner Conservativen haben dagegen von einem Juden 10 000 Mk. angenommen nur für das Fallenlassen der Candidatur Cremers. Für oder gegen die Wahl des Herrn Böckel hat, glaube ich, noch kein Jude 5 Mk. gegeben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Stöcker weist die Behauptung zurück, daß die conservative Parteikasse 10 000 Mk. von jemand erhalten habe, damit Cremer zurücktreten sollte. Nicht die conservative Parteileitung hatte mit dieser Sache zu thun, sondern ein Gemisch von Conservativen und Nationalliberalen. Ich habe mich immer gegen diese Art von Geldgeschäften in Wahlsachen ausgesprochen.

Abg. Richter hebt nochmals hervor, daß thatsächlich, wenn auch nicht die conservative allein, so doch die Cartellparteien, zu denen die Conservativen gehören, 10 000 Mark zur Wahl für den Rücktritt Cremers erhalten haben. Stöcker sei allerdings dagegen gewesen.

Abg. Böckel: Ich kenne Herrn Cremer nicht, noch weniger Bleichröder, denn ich verkehre nicht mit Juden. Ueberhaupt habe ich mit dem ganzen Wahlschacher nichts zu thun; ich zähle mich nicht zur conservativen Partei, sondern zur antisemitischen.

Der Militäretat wurde darauf erledigt. Auf der Tagesordnung der morgenden Sitzung steht die Altersversorgungsvorlage.

Berlin, 5. Dezbr. Der Kaiser, welcher gestern den Staatsminister Grafen Bismarck zu längerem Vortrage empfangen hat, machte heute Mittag 2½ Uhr wiederum eine Spazierfahrt.

Berlin, 5. Dez. (Privattelegramm.) Die „Freisinnige Zeitung" erfährt von zuverlässiger Seite: Es ist eine **große Enquete eingeleitet zwecks allgemeiner Erhöhung der Offiziersgehälter.**

— Die „Schlesische Zeitung" theilt aus gut unterrichteten Kreisen mit, daß die **Forderung für die Artillerie** nicht 40, sondern höchstens **11 Millionen** betragen werde.

— Die theologische Facultät der Universität **Gießen** hat, wie bereits gemeldet, dem Reichskanzler Fürsten **v. Bismarck** die Würde eines **Doctors der Theologie** honoris causa verliehen. Der Reichskanzler hat darauf an den Decan der genannten Facultät folgendes, aus Friedrichsruh, den 22. November, datirtes **Schreiben** gerichtet:

„Die mir seitens der Universität Gießen erwiesene hohe Ehre hat mich herzlich erfreut und ich bitte Euer Hochwohlgeboren, den Ausdruck meines Dankes für diesen Beweis wohlwollender Anerkennung dem Herrn Rector, dem Senat und insbesondere auch den Herren Mitgliedern der theologischen Facultät übermitteln zu wollen. Eingedenk des Geistes, in welchem die Universität Gießen von dem Landgrafen Ludwig gegründet wurde, ist sie stets eine Vertreterin der Duldsamkeit auf theologischem Gebiet gewesen, und meinem Eintreten für duldsames und praktisches Christenthum verdanke ich die Auszeichnung, die mir zu Theil geworden ist. Wer sich der eigenen Unzulänglichkeit bewußt ist, wird in dem Maße, in welchem Alter und Erfahrung seine Kenntniß der Menschen und der Dinge erweitern, duldsam für die Meinung anderer. v. Bismarck."

(Auf politischem Gebiete huldigt der Fürst offenbar anderen Ansichten von Duldsamkeit als auf theologischem. Er hat bekanntlich einmal gesagt, je älter er werde, um so mehr hasse er die Liberalen.)

Bremen, 5. Dezbr. In der heutigen Generalversammlung der **deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"** wurde ein Antrag auf Erhöhung des Actienkapitals um 2 Millionen und Aufnahme einer Anleihe von 1½ Millionen zur Errichtung der **Linie Bremen-Bombay-Calcutta** einstimmig genehmigt. Die Linie wird im Januar mit vorhandenen Schiffen der „Hansa" eröffnet; fünf neue Dampfer sind bereits bei deutschen und englischen Werften bestellt worden.

Athen, 5. Dezbr. Die **Kammer** beendete die Berathung der Finanzpolitik der Regierung und nahm mit 85 gegen 54 Stimmen ein **Vertrauensvotum** für das Ministerium an.

Washington, 5. Dezbr. Der Bericht des Finanzministers Fairchild constatirt, daß der am 29. September 1888 in der Staatskasse vorhanden gewesene Ueberschuß 96 344 845 Dollars betrug, der Ueberschuß am 30. Juni 1889 werde, wenn man nicht mehr Obligationen ankauft, voraussichtlich 127 000 000 betragen. Unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Standes der Einnahme dürfte der Gesammtüberschuß am 30. Juni 1889 228 Millionen betragen, die man während der nächsten 19 Monate zum Rückkauf von Obligationen verwenden könne und sollte. Der Bericht hebt hervor, wenn die Einnahmen fortdauernd dieselben bleiben wie gegenwärtig, würden sie ausreichen, um **vor 1900 die gesammte Schuld** (mit allen Zinsen etwa 1393 Millionen) zu **amortisiren**. Dies beweise am besten die absolute Nothwendigkeit, die Staatseinnahmen und das Steuersystem sobald als möglich wieder miteinander auszugleichen. — Der Senat nahm die Berathung der Tarifbill wieder auf.

Danzig, 6. Dezember.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Zawichost (polnisch-galizische Grenze) von gestern Nachmittag 4 Uhr meldet **ein plötzliches Steigen der oberen Weichsel. Vorgestern Abend betrug dort der Wasserstand 1,19 Meter, gestern Vormittag 1,94 Meter.**

* **[Gestrandeter Dampfer.]** Gestern Nachmittag traf der Bergungsdampfer „Rügen" mit ca. 800 Ctr. Weizen von der Ladung des bei Heisternest gestrandeten englischen Dampfers „Glencoil" hier ein. Der Weizen wurde sofort in Bordinge übergeladen und soll morgen verkauft werden. Heute geht der Dampfer „Rügen" wiederum nach der Strandungsstelle, um den Rest der noch brauchbaren Ladung zu löschen und wenn möglich den gestrandeten Dampfer abzubringen und in den hiesigen Hafen einzuschleppen. Der gestrandete Dampfer war bekanntlich mit 350 Tons (7000 Centner) Weizen befrachtet. Das Schiff soll schon ziemlich alt und jetzt vom Wasser bedeutend beschädigt sein.

* **[Kirchliches.]** Der Pfarradministrator Zulawski bei der St. Josephs-Kirche zu Danzig ist als Vicar in Rheden angestellt, der Vicar v. Malotki von Rheden nach Zuckau und der Vicar v. Prabucki von Groß Komorsk an die St. Josephs-Kirche in Danzig versetzt.

Heydekrug, 4. Dezember. Die günstigen Erfolge, welche mit der **Colonisation** des Rupkalwener Moores (Colonie Bismarck) erzielt worden sind, haben zu dem Plane geführt, auch das im hiesigen Kreise gelegene, zur Oberförsterei Norkaiten gehörige Augstumal-Moor zu colonisiren. Dasselbe umfaßt ein Areal von 3028 Hectar. Es sind hiervon etwa 274 Hectar an die angrenzenden Ortschaften zur Ackernutzung vergeben und zahlen dieselben zur Zeit rund 18 Mark pro Hectar Pacht. Ferner hat die Heydekruger Torfstreufabrik ca. 450 Hectar für ihren Betrieb gepachtet. Für die Colonisation sind einstweilen 272 Hectar in Aussicht genommen, die in der Nähe der Ortschaften Sziedigeiren, Augstumal und Wabbeln liegen. Das Hochmoor ist 4—7 Meter mächtig, enthält in der oberen Schicht nur sehr leichten Moostorf, in der unteren Schicht oft recht guten schwarzen Torf. Grundlandmoor fehlt. Der feste Untergrund ist Sand und Lehm-Schluff. Sand findet sich in der Oberfläche nur an den beiden unbedeutenden Schloßhügeln in der Nähe von Lapallen in der Größe von ca. 0,2 Hectar. Dagegen würden die zum Gute Heydekrug gehörigen ca. 8 Hectar großen Fuchsberge ein zum etwaigen Uebersanden ausreichendes Material liefern.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 25. Nov. bis 1. Dez.]** Lebendgeboren in der Berichts-Woche 44 männliche, 32 weibliche, zusammen 76 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, zusammen 2 Kinder. Gestorben 27 männliche, 39 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 11 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 6, Diphtherie und Croup 6, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Kindbett-(Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 36, gewaltsame Einwirkung 1.

Eingegangene Schriften.

(Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Vom Fels zum Meer. Jahrgang 1888/89. Heft 2. Verlag von W. Spemann, Stuttgart.

Die internationale Handels- und Verkehrssprache Volapük für Salon und Comtoir, von Erwin Walther. Verlag von M. Eichinger, Ansbach.

Dictionaire zu C. Walthers Volapük. Verlag von M. Eichinger, Ansbach.

Illustrirte Hausbibel. Lieferung 8—31. Verlag von Friedrich Pfeilstücker, Berlin.

Franz Liszt. Sein Leben und Wirken, von Bernhard Vogel. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Richard Wagner als Dichter, von Bernhard Vogel. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Der Bacillus. Humoreske von Dr. Th. Diaforius. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart.

Katechismus der Musikinstrumente, von Dr. H. Riemann. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Katechismus der Musikgeschichte, von Dr. H. Riemann. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Katechismus der Orgel, von Dr. H. Riemann. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Katechismus der Musik, von Dr. H. Riemann. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Katechismus des Klavierspiels, von Dr. H. Riemann. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Paul Mosers Haushaltungsbuch 1889. Verlag des Berliner Lithogr. Instituts, Berlin.

Aus Studienmappen, von Jul. Lohmeyer. Mappe: Ludwig Knaus, Franz v. Defregger. Verlag von C. T. Wiskott, Breslau.

Tausend und eine Nacht. Lfg. 1 und 2. Rieger'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Deutsche Jugend, von Julius Lohmeyer. Bd. 7. Heft 1. Verlag von Alphons Dürr, Leipzig.

Auf höheren Befehl. Roman von M. Jokai. Verlag von Greßell u. Franke, Leipzig.

Märchen, von Ernst Moritz Arndt. Verlag von R. Voigtländer, Leipzig.

Fritz Ohlsen. Kaiser Wilhelms Unteroffizier, von Otto v. Brunech. Verlag von R. Voigtländer, Leipzig.

Das Buch der Hohenzollern, von Dr. Max Ring. 1. Lfg. Verlag von Schmidt u. Günther, Leipzig.

Das Amt des Vormundes, von R. Paul. Verlag von Gustav Weigel, Leipzig.

Deutsche Dichtung, von Karl Emil Franzos. 5. Bd. 1. Heft. Verlag von L. Ehlermann, Dresden.

Daheim. Jahrgang 1888/89. Heft 3 (November). Verlag von Velhagen u. Klasing, Bielefeld.

Lehrbuch der Stubenvogelpflege, -Abrichtung und -Zucht, von Karl Ruß. Lfg. 10—13. Creutz'sche Verlagshandlung, Magdeburg.

Minni's Leiden und Freuden. Erzählung von Julie Meinhardt. Verlag von Palm u. Enke, Erlangen.

Ein offenes Wort über das medizinische Studium der Frauen, an Herrn Prof. Dr. Waldeyer von Lina Morgenstern. Verlag der Deutschen Hausfrauen-Zeitung, Berlin.

Die gegenwärtige Communalbesteuerung im preußischen Staate, von George Zimmer. R. v. Decker's Verlag, Berlin.

Die deutschen Classiker, erläutert und gewürdigt für höhere Lehranstalten, von Kuenen u. Evers. 2. Bdchen: Schiller's Jungfrau von Orleans; 5. Bdchen: Goethe's Iphigenie auf Tauris. Verlag von H. Bredt, Leipzig.

Hilfstabellen zu Ratenberechnungen, von Ch. Böcherer. Commissionsverlag der Macklot'schen Buchhandlung, Karlsruhe.

Eine Prinzenreise, von Jul. Lohmeyer und Frieda Schanz. Illustrirt von Jul. Kleinmichel. Verlag von Eduard Baldamus, Leipzig.

Gustav Freytag-Gallerie. 50. Jubiläums-Ausgabe. Verlag von Ed. Schloemp, Leipzig.

Staatsbürgerthum oder neue ständische Gesellschaft in Deutschland, von C. F. Seemann. Verlag von C. Simion, Berlin.

Rechtsgrundsätze des königl. preußischen Oberverwaltungsgerichts. 8. Heft, von R. Parey und H. Kunze. Verlag von J. J. Heine's Verlag, Berlin.

Moderne Kunst in Meisterschnitten. 1889. 1. Lieferung. Verlag von R. Bong, Berlin.

Das Universum. 5. Jahrgang. Heft 6 und 7. Verlag des Universum, Dresden.

Lexicon für Theologie und Kirchenwesen, von Dr. Holtzmann und Dr. Zöpffel. 1. Lieferung. Verlag von Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Suum Cuique. Roman von E. Wichert. 1. und 2. Band. Verlag von Carl Reißner, Leipzig.

Unterhaltungs-Bibliothek moderner Schriftsteller. 1. Bd. J. Schwerins Verlag, Berlin.

Was wir von unserem Kaiser hoffen dürfen, von Graf Douglas. 9. Aufl. Verlag von Walther und Apolant, Berlin.

Wider die Sklaverei. Bericht über die Verhandlungen der Volksversammlung zu Köln am 27. Oktbr. 1888. Verlag von Felix Bagel, Düsseldorf.

Wie wurde Hamburg groß? von Dr. R. Ehrenberg. I. Die Anfänge des Hamburger Freihafens. Verlag von L. Voß, Hamburg.

Die Besteuerung des Branntweins im deutschen Reich. 2. Theil von Troje. Verlag von Gustav Elkan, Harburg.

Patriotische Bildermappe. Blatt 3: Kaiser Friedrich als Kronprinz vor der Villa Zirio in San Remo 1888. Verlag von Schlegel, Braunschweig.

Deutsche Dichtung, von Emil Franzos. 5. Band, 2. Heft. Verlag von L. Ehlermann, Dresden.

Archiv für bürgerliches Recht mit Einschluß des Handelsrechts, von Kohler und Ring. 1. Band, 1. Heft, 2. Auflage. C. Heymann's Verlag, Berlin.

Wiener Mode 1888/89. Nr. 4/5. Administration der Wiener Mode, Wien.

Hypochondrische Plaudereien, von Gerhard v. Amyntor. E. Piersons Verlag, Dresden.

Ubbo, der Friese. Erzählung von Johann v. Wildenradt. Leipziger Verlagshaus, Leipzig.

Neue Hochlandsgeschichten, von August Silberstein. Leipziger Verlagshaus, Leipzig.

Wandel der Zeiten. Vier Erzählungen. Verlag von J. F. Bergmann, Wiesbaden.

Lieder und Bilder vom deutschen Meer, von Rudolf Eckart. Verlag von Fischer Nachf., Norden.

Bau- und Kunstgewerbe-Zeitung für das deutsche Reich mit Album. Herausgegeben von A. Nothnagel. Nr. 4. 1888. Verlag der Bau- und Kunstgewerbe-Zeitung, Berlin.

Damen-Kalender für 1889. 15. Jahrg. Verlag von A. Haack, Berlin.

Damen-Kalender für 1889. 23. Jahrg. Verlag der Haude und Spener'schen Buchhandlung, Berlin.

Die Entscheidung des Reichsgerichts in dem Collisionsfall „Sophie"-„Hohenstaufen", von Dr. H. Wiegand. Verlag von J. Kühtmann's Buchhandlung, Bremen.

Kraft und Stoff. Deutsches Universal-Kochbuch von Charlotte Böttcher. 9. Auflage. Verlagsanstalt, Hamburg.

Ein Gottesurtheil. Roman von Elisabeth Werner. 2. Auflage. Verlag von Richter & Kappler, München.

Drei Kaiser von Gottes Gnaden, von einem deutschen Theologen. Knorr's Verlag, Berlin.

Selbsteinschätzung, von Gustav Dullo. Verlag von Puttkammer u. Mühlbrecht, Berlin.

Holthäger Geschichten, von C. D. Uthagen. 2. Aufl. Verlag von H. Fischer's Nachf., Norden.

Krusemünten. Twee Geschichten von'n Dörp. Von J. H. Wördemann. Verlag von H. Fischer Nachfolger, Norden.

Die Verfälschung der Nahrungs- und Genußmittel, von Dr. Heinr. Averbeck. 2. Ausgabe. Verlag von H. Fischer Nachf., Norden.

Volk und Schauspiel, von Herm. Frhr. v. Maltzan. Verlag von Walther u. Apolant, Berlin.

Aus den Schweizer Bergen, von Johanna Spyri. Verlag von F. A. Perthes, Gotha.

Die Junker von Luzern. Roman von A. v. d. Elbe. E. Piersons Verlag, Dresden.

Erzählte Lustspiele, von B. v. Suttner. E. Piersons Verlag, Dresden.

Leibeigen. Novelle von G. v. Beaulieu. E. Piersons Verlag, Dresden.

Die deutschen Schutzgebiete, ihre rechtliche Stellung, Verfassung und Verwaltung, von Carl v. Stengel. Heft 1. G. Hirth's Verlag, München.

Ueber Land und Meer. 1888. 5. Heft. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Politisches Gedenkbuch, Proclamationen, Erlasse, Reden unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. Heft 2. Verlag von M. Schildberger, Berlin.

430 deutsche Vornamen als Mahnruf für das deutsche Volk, zusammengestellt von H. Boll. Verlag von Gustav Fock, Leipzig.

Die Schule in ihrem Verhältniß zu Staat und Kirche, von C. Neese. 2. Auflage. Verlag von H. Brieger, Berlin.

Kaiser Friedrichs Tagebuch und der Prozeß Geffcken. Vortrag von Dr. R. Grelling. Verlag von H. Fried u. Co., Berlin.

Geschichte der kaiserl. deutschen Kriegs-Marine. Verlag von Lipsius u. Tischer, Kiel.

Das deutsche Kaiserpaar. Kupferstich. Verlag von Adolf Titze, Leipzig.

Das Lexikon der feinen Sitte, von Kurt Adelfels. Verlag von Levy u. Müller, Stuttgart.

Erinnerungen aus meinem Leben, von Friedrich Bodenstedt. Verlag des Allgemeinen Verein für deutsche Literatur, Berlin.

Für Geist und Herz, von Anna Conwentz. Verlag von L. J. Münnich, Berlin.

Der Formenschatz, von Georg Hirth. Heft 11—12. Verlag von G. Hirth, München.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein Nordpolfahrer.]** Wie der „New-York Herald" mittheilt, befand sich der Earl of Lonsdale, welcher bekanntlich auf eigene Hand eine Nordpolfahrt unternommen hat, vor 2 Monaten nahe dem Polarkreise, wo ihn der Agent Carnie von der Hudson-Bay-Gesellschaft antraf. Earl Lonsdale war zur Zeit von zwei Eskimoführern und einem Diener begleitet und marschirte unaufhaltsam weiter nördlich. Seine Ausdauer ist so erstaunlich, daß die Eingeborenen ihn den „Schnellmarschirer" nennen. Der Lord hoffte zuversichtlich den Nordpol zu erreichen, falls seine Begleiter ihn nicht im Stiche ließen. Vor 2 Monaten waren schon alle seine mitgenommenen Vorräthe erschöpft und er war dem letzten Posten der Hudson-Bay-Gesellschaft schon nahe, so daß er bald ganz wie die Eingeborenen leben mußte. Earl Lonsdale befand sich wohl, nur war er magerer geworden. Bald nachdem er die York-Factorei hinter sich gehabt hatte, brach er einen kleinen Knochen des linken Armes; zu der Zeit aber, wo ihm Carnie begegnete, hatte er sich schon wieder erholt. Der kühne Nordpolfahrer gedenkt über Youkon und Alaska zurückzureisen.

ac. **[Verunglückter Luftschiffer.]** In Columbus, Ohio, fand kürzlich ein Luftschiffer namens Vandegrift seinen Tod durch Ertrinken unter traurigen Umständen. Es war angekündigt, daß er in einem Ballon vom Ausstellungspark aus aufsteigen und sich von einer gewissen Höhe mittelst eines Fallschirmes herablassen würde. Dieses Wagestück kostete ihm das Leben. Fünfzehntausend Personen wohnten dem Schauspiel bei. Vandegrift stieg in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon auf, und als er eine Höhe von etwa einer halben (engl.) Meile erreicht hatte, platzte zum Entsetzen der Zuschauer der Ballon und begann wie ein schlapper nasser Lappen herunterzufallen. Mit großer Geistesgegenwart löste Vandegrift seinen Fallschirm von der fallenden Masse, worauf er mittelst desselben mehrere hundert Fuß mit rapider Schnelligkeit herabfiel. Der Schirm öffnete sich alsdann allmählich, aber wurde von dem Winde über den Fluß Chatahoochee getragen und der Luftschiffer fiel in den reißenden Strom und ertrank. Vandegrift war ein junger Mann von 25 Jahren und begann die Fallschirm-Experimente im August, seit welcher Zeit er das Wagestück 46 Mal glücklich vollbracht hatte.

* **[Ein neuentdeckter Wasserfall.]** Eine Jagdgesellschaft in **Colorado**, welche von den nördlich dem Grand River gelegenen Gebirgen Colorados zurückkehrte, berichtete, daß sie dort einen bisher gänzlich unbekannten wundervollen Wasserfall entdeckt habe. Obschon derselbe an Stärke und Ausdehnung dem Niagara nicht gleich kommen soll, so heißt es, daß er denselben an Schönheit noch übertreffe. Der Ort, wo diese Entdeckung gemacht wurde, befindet sich am Rifle Creek, und man glaubt, daß jene Gegend nie vorher von einem weißen Menschen betreten wurde. Der Fall hat eine Breite von 300 Fuß und stürzt sich über einen Felsenvorsprung als dünne Wasserschicht in eine Tiefe von 150 Fuß fast senkrecht auf ein Felsenbett hinab. Ohne Zweifel handelt es sich hier um den schönsten Wasserfall in Colorado. Es wird sich eine Gesellschaft organisiren und den Ort besuchen. (K. Vztg.)

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 4. Dezember. Der Schooner „Anna" aus Cimbritshamn, von Warburg nach Weile mit Holz, ist auf Hesselloen gestrandet und total wrack geworden. Besatzung geborgen.

Lemvig, 2. Dezbr. Am Sonnabend trieb ein Schiff ohne Mannschaft auf der Westküste von Jütland bei Husby Klit an; es war der „Jonge Jacob" aus Gröningen, welcher auf der Reise von Drammen nach Zoutkamp mit Holz in See verlassen worden war. Die Besatzung ist bekanntlich von einem Dampfer aufgenommen worden und nach Hull gebracht.

Standesamt.

Vom 5. Dezember.

Geburten: Magistrats-Bote Friedrich Kirchhof, S. — Steuermann Otto Schulz, S. — Arb. Carl Kasper, T. — Arb. Julius Wensiora, S. — Schneidermeister Ferdinand Jäkel, S. — Musiker Johannes Siebert, T. — Schuhmachergef. Friedrich Herrmann, S. — Arb. Otto Reinecker, S. — Arb. Anton Cmentowski, T. — Böttchergef. Gustav Ladwig, S. — Arb. Anton Korell, S. — Arb. Julius Ruths, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maler Karl Gotthilf Knitter und Katharina Heinriette Marie Mathilde Schultz. — Schmied Gustav Ferdinand Kindel hier und Emilie Marzinke Pollenzin.

Heirathen: Schmiedegeselle Karl Ludwig Kähler und Anna Ruchniewicz. — Bierfahrer Ferdinand Steffen und Amalie Fischer. — Arb. Gustav Adolf Gelhaar und Julianna Amalie Gorczykowski. — Hilfsweichensteller Karl August Görke und Selma Auguste Hedwig Falk.

Todesfälle: Rentiere Dorothea Edel, 79 J. — Hospitalitin Anna Wesselowski, 69 J. — S. d. Fleischermeisters Wilhelm Beckurts, 3 J. — Arb. Joh. Friedr. Sprengel, 60 J. — T. d. Kaufmanns Rud. Wöhlisch, 5 W. — S. d. Schlossergef. Carl Krebs, 1 J. — Ww. Amalie Henriette Wölm, geb. Müller, 64 J. — S. d. Schmiedegef. Joh. Litischwager, todtgeb. — S. d. Arb. Anton Korell, 2 T. — Ww. Anna Domnick, geb. Kreft, 63 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 251⅞, Franzosen 208½, Lombarden fehlt, ungar. 4% Goldrente 83,80. Russen von 1880 86,10. Tendenz: behauptet.

Wien, 5. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 302,50, Franzosen 250,60, Lombarden 97,50, Galizier 208,25, ungar. 4% Goldrente 100,35. Tendenz: schwach.

Paris, 5. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,27½, 3% Rente 83,22½, ungar. 4% Goldrente 85, Franzosen 540, Lombarden 215,00, Türken 15,17½, Aegypter 412,50. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 36,70, weißer Zucker per laufenden Monat 39,60, per Dez. 38,80, per Jan.-April 41. Tendenz: matt.

London, 5. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{9}{16}$, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 98⅝, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, ungar. 4% Goldrente 84, Aegypter 81⅜, Platzdiscont ⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½ Rübenrohzucker 14⅛. — Tendenz: fest.

Petersburg, 5. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 98,50, 2. Orient-Anleihe 97¼, 3. Orient-Anleihe 97.

Liverpool, 4. Dezbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl amerikan. Lieferung: per Dezbr. $5\frac{13}{32}$ Verkäuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5⅜ do., per Jan-Februar 5⅜ do., per Februar-März 5⅜ Käuferpreis, per März-April $5\frac{13}{32}$ Verkäuferpreis, $5\frac{25}{64}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{27}{64}$ Werth, per Mai-Juni $5\frac{29}{64}$ Verkäuferpreis, per Juni-Juli $5\frac{31}{64}$ do., per Juli-August 5½ Käuferpreis, per August-Septbr. $5\frac{31}{64}$ d. do.

Petersburg, 4. Dezbr. **Bankausweis.** Kassenbestand 48 551 000, Discontirte Wechsel 25 283 000, Vorsch. auf Waaren 337 000, do. auf öffentl. Fonds 3 963 000, do. auf Actien u. Obligationen 19 331 000, Contocurr. des Finanzministeriums 69 041 000, sonstige Contocurr. 36 794 000 verzinsliche Depots 25 467 000.

Newyork, 4. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe gen 1877 128⅜, Erie-Bahnactien 25⅛, Newyork-Central-Actien 107, Chic. North West.-Act. 104, Lake-Shore-Act. 99¼, Central-Pacific-Act. 33¾, North-Pacific-Preferred-Actien 57¼, Louisville und Nashville-Actien 53¼, Union-Pacific-Actien 62¼, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 61⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 45⅝, Wabash-Preferred-Act. 24, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 51½, Illinois Centralbahn-Actien 113, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 64, Erie second Bonds 96¾.

Rohzucker.

Danzig, 5. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: Anfangs schwach, Schluß fest. Heutiger Werth ist für holländische und amerikanische Waare 13,65 M, für gewöhnliche 13,55 M

Magdeburg. Mittags. Tendenz: matt. Termine: Dezember 14,00 M Käufer, Januar 14,07½ M do., Febr. 14,15 M do., März 14,22½ M do., März-Mai 14,32½ M do.

Abends. Tendenz: fest. Termine: Dezbr. 14,10 M Käufer, Januar 14,15 M do., Febr. 14,22½ M do., März 14,30 M do., März-Mai 14,40 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. Dezember. **Wind:** SW.
Angekommen: Anna, Nielsen, Rödvig, Ballast.
Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Getreide und Güter. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Lord Clyde, Smith, Dünkirchen, Melasse.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Frau Hauptmann Montu aus Gr. Saalau. Garmatter n. Gem. a. Ringkowken, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Göncke n. Familie aus Trampenau, Gutsbesitzer. Schulz n. Tochter a. Brusdau, Administrator. Lichtnegger a. Sonneburg, Fabrikant. E. Schröder n. Gem. a. Ustarbau, Gutspächter. A. Schröder a. Pommern, Landwirth. Blumenthal a. Berlin, Märker a. Leipzig, Abel a. Berlin, Wiedig a. Hannover, Werner a. Breslau, Scheidtner a. Stolp, Berens a. Hamburg, Gerhardt a. Basel, Merkell a. Eisleben, Sitzenstock aus Lüttich, Schrödtner a. Harburg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schwitter aus Gr. Lesewitz, Ganfereit, Sennewald, Auenmüller a. Berlin, Wegner a. Gr. Lesewitz, Ellinghausen a. Dresden, Abromeit und Lenz a. Lauenburg i. P., Krüger a. Budapest, Inaker, Hasselmann und Müller a. Berlin, Kleinstück a. Dresden, Gobel a. Magdeburg, Tahrenbal a. Dresden, Kaufleute. Krüger a. Kraschinendorf, Oberförster. Heidenreich aus Berlin, Fabrikant. Scherer a. Frankfurt a. M., Rentier. Petz a. Lübeck, Secretär. Grodek a. Königsberg, Gutsbesitzer. Freigebigkeit a. Halberstadt, Rittergutsbesitzer. Feske a. Paris, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register unseres Bezirks werden im Laufe des Geschäftsjahres 1889 durch Einrückung in den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, die „Danziger" und die Berenter Zeitung veröffentlicht werden. (7052

Berent, den 1. Dezember 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die von dem unterzeichneten Gericht geführten Handels-, Genossenschafts- pp. Register wird für das Jahr 1889 durch:

a. den „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger",
b. die „Danziger Zeitung",
c. die Graudenzer Zeitung „der Gesellige"

erfolgen. (7039

Neuenburg Westpr., den 3. Dezember 1888.

Königl. Amtsgericht.

Freiwilliger Verkauf.

Die Besitzung der Frau Amtmann Markert in Kalbau, unmittelbar an der Stadt Schlochau Westpr. gelegen, bestehend aus ca. 680 Morgen der schönsten Ländereien, vorzüglichen Wiesen und See, schönen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, einer herrlichen Ziegelei, schönem lebenden und todten Inventar, beabsichtigt der Unterzeichnete im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf **Mittwoch, d. 12. Dezbr. cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** im Hotel Janke zu Schlochau angesetzt, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen sehr günstig gestellt, indem Kaufgelderreste längere Zeit bei mäßigen Zinsen gestundet werden kann.

Guttstadt, im Dezember 1888.

(7058) **D. Gast.**

Erbschaftstheilungshalber

soll die den Weller'schen Erben gehörige, im Kirchdorfe Zarnowitz, Kr. Putzig Westpr., an der Chaussee belegene Gastwirthschaft, verbunden mit Material- und Schnittwaaren-Geschäft, welche seit 40 Jahren von der Familie betrieben worden ist, nebst 95 Mrg. Areal am 21. Januar 1889, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlags verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Nähere Auskunft ertheilt

A. Zetlaff, Gobienitz per Krockow Westpr.

7(57) **Die Erben.**

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die Weihnachtsfeier in der Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler. Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Trowitzsch's Volkskalender 1889. 62. Jahrgang mit Original-Beiträgen v. Berger, Robolsky, Almar, Trojan, Kurs u. A. mit vorzüglichen Stahlstichen und Holzschnitten, Genealogie, Märkten u. s. w. ist für jeden Kalenderkäufer ein unentbehrliches Handbuch. Preis 1 M.

In allen Buchhandlungen und bei den Herren Buchbindern vorräthig. (7013

Neu! Neu!

Für Soldatenfreunde.

Ein prächtiges Geschenk für active Soldaten — für ehemalige Soldaten — für junge und alte Soldatenfreunde ist:

Das Deutsche Reichsheer.

Eine Darstellung aller Truppentheile in künstlerischer farbiger Ausführung. Auswahl von 45 Tafeln (mit 360 Darstellungen in ganzen Figuren) à 80 Pfge.

8 Tafeln (66 farbige Darstellungen enthaltend) in eleganter Mappe liefern wir für **10 M franco.**

3 Probetafeln mit Prospect versend. wir f. 2 M franko.

Eine Probetafel gegen Eins. von 80 Pf. franco.

Das vorjährige kleine Militair-Album „Das Deutsche Heer" liefern wir für 3,60 M franco.

Berlin NW., Mittelstr. Nr. 63. (7045

H. Toussaint u. Co.

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold,** Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Zur gefl. Beachtung!

Wir werden auch in diesem Jahre

eine Weihnachtsnummer

unserer Zeitung und zwar am 9. Dezember erscheinen lassen, welche zugleich als Probe-Nummer in Tausenden von Exemplaren nach den Städten der Provinz befördert und dort ausgegeben werden wird.

Indem wir uns erlauben, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, bitten wir Sie von dieser günstigen Gelegenheit zur Insertion Gebrauch machen und uns event. Ihre für diese Nummer bestimmte Anzeige

bis zum 7. Dezember

mit der Bezeichnung „für die Weihnachtsnummer" gefl. übermitteln zu wollen.

Verlag u. Exped. der Danziger Zeitung
A. W. Kafemann.

Außerordentliche

General-Versammlung

der Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig

Sonnabend, den 8. Dezember cr., Mittags 1½ Uhr, im Artushofe.

Tagesordnung.

Allgemeine Bedingungen für den Lieferungshandel mit Getreide.

Danzig, den 28. November 1888.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Germanischer Lloyd.

Deutsche Gesellschaft zur Klassifizirung von Schiffen.

General-Versammlung

des Germanischen Lloyd

am Dienstag, den 18. Dezember, Vormittags 10 Uhr, in Berlin, Potsdamer Str. 63,I.

Tagesordnung.

1. Berichterstattung des Verwaltungsrathes.
2. Rechnungsablage und Revisionsbericht. Decharge-Ertheilung.
3. Beschluß über die Ausgabe von Obligationen V. Serie.
4. Anträge des Verwaltungsrathes, der Districts-Vereine und der nach § 6 der Statuten zur Stellung von Anträgen berechtigten Mitglieder.
5. Wahl der Revisoren für das Geschäftsjahr 1888.
6. Wahl der nach „§ 54" der Statuten zu ernennenden Commission von Sachverständigen.
7. Bestimmung des Termins für den nächsten Zusammentritt der Commission.

Berlin, den 4. Dezember 1888.

Der Verwaltungsrath.
gez. F. Schüler,
General-Director. (7051

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft

in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien-Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten

Th. Dinklage, Danzig,
3337) **Breitgasse Nr. 119.**

Münchener Pschorr-Bräu,

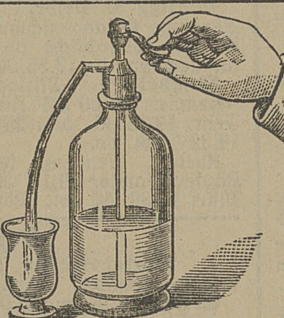
König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzüglicher Qualität.

Danzig, den 5. Dezbr. 1888. **Edmund Einbrodt.**

Original-Gebinde von 8½ Liter an. (7073



Selterser & Soda-Wasser in Syphons Patentflaschen, **Limonade gazeuse,** pyrophosphorsaures Eisenwasser, **Emser Krähnchen, Hunyadi Janos** sowie sämmtliche **natürliche u. künstliche Mineralwasser** empfiehlt

F. Staberow,
6779) Poggenpfuhl 75.



Man achte beim Einkauf unseres **weltberühmten, unübertrefflichen Putzmittels genau** auf Schutzmarke **„Helm mit Anker"** und unsere Firma

Schmitt u. Förderer,
Wahlershausen-Cassel. (5559

JAPAN Trade-Mark. **T.S.K.** Trade-Mark. **SOYA**

zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften.
General-Depositär für Deutschland: F. G. Taen Arr-Hee, Berlin W.

Ostpreußische Kohlensäure-Industrie

Retzlaff u. Co.,
Königsberg i. Pr., Vorder-Roßgarten 45,

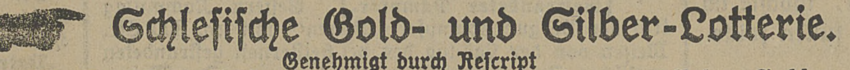
liefert flüßige Kohlensäure zu billigstem Preise. Die Verschraubungen unserer Flaschen passen zu jedem Apparat. (6534

Größere Parthien aller Sorten

Maschinenstroh

auch aus älteren Jahrgängen, kauft per Casse und erbittet Offerten unter Angabe der Sorten und Quantitäten

R. Weichsel jun.,
Magdeburg. (6226



Schlesische Gold- und Silber-Lotterie.

Genehmigt durch Rescript der Kgl. Preußischen Regierungen von Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen, Schlesien, Westpreußen, des Kgl. Sächsischen Ministeriums des Innern, des Senates der Freien und Hansastadt Hamburg und Regierungen anderer deutschen Staaten.

Zur Verloosung kommen:

1	Hauptgew. (goldene Säule)	i. W. von M 50 000	gleich M 50 000
1	Hauptgew. (goldene Säule)	- - - 20 000	- 20 000
1	Hauptgew.	- - - 5 000	- - 5 000
1	Hauptgew.	- - - 2 000	- - 2 000
2	Gewinne im Werthe	von je M 1 000	- - 2 000
4	- - -	- - - 500	- - 2 000
19	- - -	- - - 100	- - 1 900
40	- - -	- - - 50	- - 2 000
40	- - -	- - - 40	- - 1 600
50	- - -	- - - 30	- - 1 500
200	goldene Münzen im Werthe	- - - 20	- - 4 000
2000	silberne - - -	- - - 5	- - 10 000
2359	Gewinne		im Gesammtwerthe von M 102 000

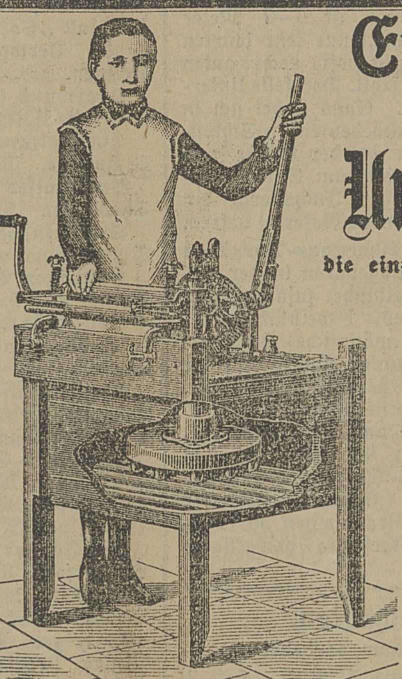
Die öffentliche Ziehung findet am

17. und 18. Januar 1889

in Berlin statt. Das Resultat wird durch Gewinnlisten veröffentlicht.

Die Gewinne werden gegen Rückgabe der gezogenen Loose verabfolgt, müssen jedoch bis 15. April 1889 abgenommen sein. Bis dahin nicht abgehobene Gewinne verfallen dem Central-Comité für die Schlesischen Musikfeste.

Loose à 1 Mk. zu haben in
der Expedition der Danziger Zeitung.



Einmalige Anzeige.

Paul Knopp's

Universal-Waschmaschine

die einzige, wirklich vollkommene Maschine des vom Unterzeichneten in Deutschland eingeführten Systems.

Knopp's „Berolina" Wringmaschine

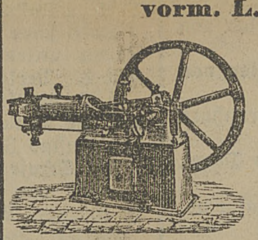
(gesetzlich geschützt)

von vorzüglicher Construction und Qualität offerirt den Abonnenten dieses Blattes für die Zeit bis Weihnachten mit 5% Rabatt

Paul Knopp,

Wasch- und Wringmaschinen-Fabrik,
Berlin SW., Beuthstraße 16.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, Chausseestr. 17/18



Gasmotoren,
einfache Construktion, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar,
Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohr-Kessel
System Babcock & Wilcox,
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführ. insbes. f. elektr. Lichtanlagen.
Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete electrische Lichtinstallationen. (3336

Puppenköpfe. Puppenwagen. Puppengestelle.

Fritz Finkelde, Langgasse 27,

empfehle meine mit allen Neuheiten ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

von

Puppen und Spielwaaren

einer geneigten Beachtung. (6473

Fritz Finkelde.

Holz- u. Fellpferde. Gesellschaftsspiele. Wiegenpferde.

Vanillen-Bruch-Chocolade

in bekannter Güte, per Pfd. 1 Mk.
empfiehlt (7085

J. G. Amort Nachflgr.
Hermann Lepp.

Schriftl. Arb. jegl. Art, auch von Noten, f. korr. u. sauber, w. prompt angefert., auch f. auswärts. Gef. Adr. w. u. B. 30. an Rud. Mosse, Danzig erb. (6907

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delicater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 1 M, II. Waare 70, Leck 65, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 60 Pfg., Bienenwachs 1,40 M. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (3179

E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

3. Grosse Wollwebergasse 3.



Eis-Offerte.

Mehrere Tausend Centner Kerneis ab unserm Eislager Steinschleuse haben abzugeben (7086

K. Harsdorf & F. Tornau,
Comtoir: Poggenpfuhl 60.

Nur 3 Mark.

15 000 Sortimentskistchen

ff. Christbaum-Confect

reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum, köstlich im Geschmack, versende die Kiste circa 440 Stück enthaltend, für nur 3 Mk. gegen Nachnahme. Dieselbe geringer 2½ Mk. Kiste und Verpackung berechne nicht. — Wiederverkäufern sehr lohnend. (7048

A. Sommerfeld, Dresden.

Pianinos,

anerkannt bestes Fabrikat, kreuzsaitiger Eisenbau, liefert in 25 Mustern zum Fabrikpreis von 390 M an unter Garantie

Georg Hoffmann, Berlin S.
Fabrik: Kommandantenstraße 60. Engros-Lager und Telegr.-Adr.: Kommandantenstraße 20. Preiscourant franco. Wiederverk. ges.

4/4" und 5/4"

Bretter,

trockene Mittel- und Stamm-Waare, wird gekauft.

Franco-Adressen mit billigster Preisangabe unter Nr. **7070** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Bestellungen auf (7084

Speisekartoffeln

werden Hundegasse 65 entgegengenommen. Proben daselbst.

Das Vogtl. Versandt-Haus, Vincent Keller, Plauen i. V., liefert Gardinen, Stickereien, Spitzen, Stoffe, Schürzen etc. Illustrirte Kataloge franco. (6313

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Tagespreisen (2745

A. Eycke,
Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

J. van Casteel u. Co.,
Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen,
Halles Centrales,
Paris.
Comtoir: 13 rue des Halles.
Aufgerichtet 1872. (5293

In Zoppot ist ein Grundstück, Villa, gut gebaut, mit großem Garten, in der allerbesten Lage, mit schöner Aussicht nach der See, wegen Uebernahme eines anderen Grundstücks für 8500 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkommen, zu verkauf. Außer freier Wohnung bringt es noch 1900 M Miethe. Käufer belieben ihre Adressen unter Nr. 7071 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Brauerei-Verkauf.

In einer Kreisstadt der Provinz Westpreußen ist eine Lagerbier-Brauerei zu verkaufen.

Näheres unter Nr. 6823 durch die Exped. d. Ztg.

Günstige Heirath.

Der Besitzer eines ländlichen Grundstücks mit gut eingerichteter Wirthschaft, Werth 10 000 Thlr., Wittwer und kinderlos, katholisch, beabsichtigt sich zu verheirathen und wünscht hierdurch mit Damen, Wittwen od. Mädchen im Alter von ca. 40 Jahren, in Correspondenz zu treten. Vermögen von 3000 Thlr. erwünscht. Gef. Adressen nebst Photographie unter Nr. 6911 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In Osterode in Ostpr., mit Garnison, ist ein recht flottes am Markt gelegenes **Colonialwaarengeschäft,** verbunden mit Destillation und Restauration zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufm. W. Faukti, Osterode Ostpr.

Eine Wassermühle im Vorstadtdorfe einer gr. Stadt, mit sehr ausreichender u. beständ. Wasserkraft, schwunghaftem Mehlverkauf u. ca. 60 Morgen Acker u. Wiesen in hoher Kultur ist sehr preisw. zu verk. Adr. unter R. 4 an die Expedition der Neuen Westpr. Mitth., Marienwerder, erbeten.

Am 1. April 1889 wird das zu **Rondsen** gehörige, 7 km von Graudenz und in nächster Nähe der Eisenbahnstation Mischke gelegene

Gasthofs-Etablissement Mischke

pachtfrei. Reflectanten erfahren das Nähere durch (6769
Aron C. Bohm, Graudenz.

Eine Erzieherin, evangelisch, musikal., w. bei bescheidenen Ansprüchen am 1. Januar für 3 Mädchen von 7 bis 12 Jahren gesucht. Gehalt pro Jahr 300 M. Offerten unter Nr. 610 postlagernd Belgardt Kreis Lauenburg in Pommern. (6954

Für ein Herren-Garderoben-Geschäft in Königsberg in Pr. wird ein **tüchtiger Verkäufer** per 1. Januar bei hohem Salair gesucht. Kenntnisse der einfachen Buchführung erwünscht. Meldungen, womöglich mit Photographie sub B. 17234 beförd. d. Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler, Königsberg in Pr. (6955

Ein tüchtiger Mechaniker-Gehilfe, welcher auch auf Haustelegraphen u. Telephon-Anlagen versirt ist, findet dauernde Beschäftigung bei (7046
F. W. Köthe in Elbing, Optiker u. Mechaniker.

Für meine Wäsche-Geschäft suche ich eine **gew. Verkäuferin,** die schon in dieser oder ähnlicher Branche thätig gewesen ist. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter Nr. 7062 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein mit dem Maschinenbetrieb kundiger

Schlosser,

gesetzten Alters, durchaus zuverlässig und nüchtern, findet eine dauernde und lohnende Anstellung. Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter 7037 entgegen.

Eine junge geprüfte Erzieherin,

welche musikalisch und in Sprachen perfect ist, wird für 4 Kinder im Alter von 12 bis 6 Jahren zum 1. Januar d. J. zu engagiren gesucht. Offerten nebst Photographie und Zeugnissen sind an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 7035 einzureichen.

Für den Verkauf unseres vorzüglichen deutschen Cognac suchen wir tüchtige Vertreter in allen größeren Städten Deutschlands. Nur Herren mit guten Referenzen, welche mit der Kundschaft vertraut sind, wollen Offerten einreichen. **Rheinische Cognac-Gesellschaft, Mainz.** (7047

Für einen jungen Mann, der in meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft seine Lehrzeit beendet, suche per 1. Januar eine Stelle als Gehilfe. Gef. Adressen unter Nr. 7082 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Empfehle eine gewandte Landwirthin mit besten Zeugnissen fürs Werder. **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse Nr. 100.

Eine junge kräft. **Meierin,** deutscher u. polnischer Sprache mächtig, in einfacher Küche erfahren empfiehlt **J. Hardegen.**

Perf. Köchinnen, tücht. Haus- und bediente nette Kindermädchen empfiehlt (7060
Bardencke, I. Damm 17.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Einige recht bediente Kinderfrauen f. Stadt u. Land empf. **J. Dau, Heil. Geistgasse 99.**

Einige **Mamsells für kalte Küche,** sowie gewandte Schänkerinnen weist nach, gew. Verkäuferinnen f. Br. empf. **J. Dau, Hl. Geistg. 99.**

Ein Destillateur u. Expedient, zeitw. a. als Reisender fungirt, 11 Jahre in e. Stelle thätig, sucht baldiges Placement. Adr. unter Nr. 7089 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Commis der Colonialw.- und Destillations Branche, 28 J. alt, der poln. Sprache mächtig, läng. Zeit in bess. Firmen thätig, mit vorzügl. Zeugn., sucht entspr. Stell. Adressen unter Nr. 7088 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine j. Dame aus anst. Fam. wünscht sich in d. Schneiderei e. f. Damen Confections-Geschäfts per 1. Januar zu vervollkomnen. Gef. Adressen unter Nr. 7072 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Heil. Geistgasse 100 ist ein fein möbl. Part.-Vorder- und ein Hinterzimmer, auf Wunsch mit Pension, zum 15. Dezbr. zu verm.

Heute Donnerstag:

Kaffee-Concert.

Anfang 3½ Uhr. Entree frei.
W. Janzohn, Olivaer Thor 7.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.